

1920er und 1930er Jahre

Finsterauer Pfarrchronik, Anfang der 1920er Jahre:

Bauern und Inwohner „[...] suchen sich ein besseres und leichteres Einkommen in dem sehr einträglichen Schmuggelhandwerk, in dem ihre verwandtschaftlichen Beziehungen mit Böhmen, jetzt Tschechoslowakei, ihrem Kommerziell sehr zu statten kommen. Es schmuggeln die Armen und die Reichen, die Großen und die Kleinen, Jungen und Alten. Die hochstehende tschechische Krone wirft bei dem Verfall der deutschen Mark bedeutende Gewinne ab, abgesehen von den immensen Zuschlägen auf die Ware. Es gibt keinen Gegenstand, der nicht verschmuggelt wird, selbst lebenswichtige Artikel, an denen das Vaterland Not leidet, gehen zum Schaden der armen Mitbürger ins Ausland.“¹

Alois Stipani erinnert sich an seine Kindheit in Buchwald in den 20er Jahren:

„Auch wir Stipani-Kinder mußten mit den anderen im Sommer fest in die Schwarzbirl (Heidelbeeren) und Hoiber (Himbeeren) gehen, Preiselbeeren klauben und Pilze suchen. Damals merkte man fast nichts von einer Staatsgrenze. Im Böhmischen und Bayerischen gehörte der Wald uns.“²

Theres Orywal schreibt über ihre Kindheit in Finsterau in den 20er Jahren:

„Unsere Hebamme, eine sehr notwendige Frau, war Maria Selwitschka. Sie hatte viel zu leisten bei weiten Entfernungen, Tag und Nacht. [...] Als sich Frau Selwitschka ein Moped anschaffen konnte, waren die weiten Wege viel leichter zu bewältigen. Sie wurde manchmal über die Grenze geholt.“³

„Zum Kirchweihfest nach Fürstenhut sind wir im Juni „Johanni“ vor Kriegsbeginn über den Kirchensteig schwarz ohne Ausweis ins Tschechische hinüber. Man durfte sich halt nicht erwischen lassen.“⁴

„Als Holzschuhmacher verdiente sich der Bauer Josef Haselberger im Winter noch etwas dazu. Haselberger stammte aus Hüttl, Gemeinde Fürstenhut, jenseits der Grenze. Er hat wie viele andere Männer und Frauen nach Finsterau geheiratet.“⁵

Aufgabe

Zähle Gründe auf, aus denen die Bewohner von Finsterau und Buchwald die Grenze überquerten. Nenne auch die Staaten, in denen die Bewohner von Finsterau und Buchwald zu dieser Zeit lebten.

¹ zitiert nach Dorner, Erich: „Auf der Mauth - bey der Finster' Au und in der Howareit“. Mauth 1992, S. 304.

² zitiert nach Fastner, Herbert: Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde. Morsak Verlag Grafenau 1999, S. 118.

³ Orywal, Theres: G'schichtn aus der Finsterau. Freyung 2003, S. 37.

⁴ Dieselbe: S. 85.

⁵ Dieselbe: S. 40.

Um die Grenze zur Tschechischen Republik zu überqueren, benötigst Du heute einen Personalausweis. Das folgende Dokument zeigt, was man 1919 für den Grenzübertritt brauchte.

Bescheinigung

für den kleinen Grenzverkehr.

Inhaber: *Müller Anna*

Beschäftigung: *Landw. Arbeiterin*

Wohnort: *Böhm. Röhren*

Staatsangehörigkeit: *Böhmerin*



Personsbeschreibung:

Geburtsjahr: *1900*

Dient lediglich für den Verkehr zwischen der unmittelbar an der Grenze gelegenen Ortschaft

Statur: *mittel*

Gesicht: *ruhel.*

Haare: *brun*

Augen: *grün*

Mund: *geradlinig*

Nase: *geradlinig*

Redet Sprachen: *deutsch*

Besondere Kennzeichen: *-*

Böhm. Röhren

und bayrischen Gemeinde

Anna Müller.

Zweck des Grenzübertrittes: *Eintritt in Tschechien*

Gültig zum Grenzübertritt in die bayrische Gemeinde: *Frankenberg, Leppoldsdorf*

Gültigkeitsdauer: *bis 3. Juli 1919*

Gemeindeamt in *Böhm. Röhren* am *3. April* 19*19*.

Nr. *376*

Eigenhändige Unterschrift des Inhabers.

Hiemit wird bestätigt, daß der Inhaber die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat und tatsächlich die durch das Lichtbild dargestellte Person ist.

Gendarmeriepostenkommando in Kuschwarda, am *3/4* 19*19*.



Gendarmeriepostenkommandant.

Aufgabe

Erkläre, was in dieser Bescheinigung geregelt wurde und welche Angaben notwendig waren.

Vergleiche diese Bestimmungen mit den Beschreibungen
von Theres Orywal und Alois Stipani.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die
Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem
Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten
passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.